

Gottes, die Erlösung, Tod und Auferstehung Jesu, der Hl. Geist, die Kirche und die Vollendung. Alles war christus- und menschbezogen. Wichtig ist auch der Zusammenhang von Glaubensverkündigung und Sakramenten, wobei besonders der Verkündigungscharakter der Eucharistie herausgestellt wird. Weitere Themen sind dann noch: Die menschliche Entfaltung und Befreiung aus der Sicht der Glaubensverkündigung, Persönlichkeit und Eigenschaften des Verkünders, Möglichkeiten und Formen der Glaubensverkündigung, die Glaubensverkündigung und die katechetische Unterweisung der Kinder, Hindernisse und störende Einflüsse. Am Schluß wird auf die Notwendigkeit einer neuen Pfingsterfahrung hingewiesen, denn laue Christen und oberflächliche Priester können keine Glaubensverkündigung ausüben.

Linz

Siegfried Stahr

SPiritualität

METZ J. B. / RAHNER K., *Ermutigung zum Gebet*. (110.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 10.80.

J. B. Metz zeigt in seiner Predigt „Ermutigung zum Gebet“ (9–39) den Beter in einer großen geschichtlichen Solidarität auf. Beten als Ja zu Gott in der Erfahrung des Widerspruchs spiegelt die ganze Lebensfülle: Leid, (An-)Klage, Aufschrei, Angst, Schuld, Vertrauen, Bitten usw. hin zu Gott, dessen Treue der Betende – wie Jesus – einklagt. B. sieht in einseitiger Positivität der Gebetssprache eine ernste Gefahr, die von Klein-glauben zeugt und die Unterdrückten in die Sprachlosigkeit abdrängt – ein Hinweis, der u. E. von einigen Bewegungen (Focolare, Charismatiker) zu bedenken ist. Klar wird auch die mit dem Gebet gegebene Verantwortung in der Praxis hervorgehoben. Wer hinter Gebet lebensferne, blutleere Andacht, weltfremde Ausreden vermutete, wird hier ermutigt, im Beten sein ganzes Leben in den Licht- und Schattenseiten auf Gott hin auszurichten, und er wird entdecken, daß Beten menschlich ist, weil es Widerstand ist gegen totale Verzweckung, herrschende Apathie und moderne Resignation.

K. Rahners Beitrag „Gebet zu den Heiligen“ (41–110) bietet theolog. Überlegungen zu einer in der Tradition von Kirche und Christentum tiefverwurzelten Gebetspraxis. Er nennt 2 Gründe, warum wir uns heute damit schwer tun; die auch unter Christen verbreitete Gleichgültigkeit gegenüber den Toten und die Erfahrung des heutigen Menschen, der sich Gott als dem unbegreiflichen, namenlosen Geheimnis übergibt und alle sonstige überlieferte Christlichkeit als entbehrlich empfindet. Rahners Antwort setzt tief an: Aus der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe wird „verständlich, in welcher absolut notwendigen Weise ein Mensch (und

somit die Liebe zu ihm) eine Vermittlung zu Gott und zu seiner Liebe sein kann, ohne daß er dadurch ‚zwischen‘ Gott und den diesen Gott liebenden Menschen tritt, daß es eine Vermittlung zur Unmittelbarkeit geben kann und gibt und diese der andere ist, der geliebt wird“ (73). Letztlich ist es die Gemeinschaft der Heiligen in und mit Jesus, die den Menschen der Unmittelbarkeit Gottes fähig macht; die Verehrung der Heiligen ist die Ausdrücklichkeit dieser Tat-sache.

R. führt von hier aus zu einem Verständnis der Fürbitte der Heiligen im allgemeinen und der verschiedenen Bedeutsamkeit einzelner Heiliger für bestimmte Menschen (Patrone, Schutzpatrone). Die uns als Aufgabe gestellte Solidarität mit den Toten sollte vor allem unseren eigenen und den namenlos vergessenen gelten; sie wird von selbst zum Gebet und zum Gedächtnis der Heiligen werden. Das scheinbar Peripherie des Gebetes zu den Heiligen (u. der damit verbundenen Fragen) wird hier meisterhaft aus dem Zentrum des Glaubens durchdacht und entworfen. Die Frömmigkeit wird in einem befreien Sinn theologisch „eingeholt“, aber auch eine klare Grenze gegen den Mißbrauch im Aberglauben gezogen (99f). Da sich wohl keiner mit den angeschnittenen Fragen leicht tut, ist dieses zum Beten ermutigende Buch jedem sehr zu empfehlen.

Linz

Walter Wimmer

LOTZ JOHANNES B., *Wenn ihr heute Vater unser betet. Meditationen*. (125.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 12.80.

L. meditiert das zugleich unendlich einfache und reiche Gebet des Herrn von den Anliegen unserer Zeit her, möchte also zum „inneren Fühlen und Verkosten“ dieses Schatzes heute anleiten. Die Grundanliegen Gottes erscheinen so als Antwort auf die menschlichen Grundnöte unserer Zeit. Der dreiteiligen Struktur folgend (Anrede, 3 Dein-Bitten, 4 Unser-Bitten), zeigt L. zunächst die Wichtigkeit der Offenbarung des Vaters gerade für unsere „vaterlose Gesellschaft“ auf. Im Klima der Entsakalisierung und in der Versuchung, mit Wissenschaft und Technik ein rein menschliches Reich aufzubauen, haben die Bitten um Heiligung des Namens Gottes und um das Kommen seines Reiches neue befreiende Aktualität; aber ebenso die Bitte um das Geschehen seines Willens, denn die Vollendung liegt „nicht in einer verkrampten Selbstbehauptung, sondern im Einswerden der Selbstverfügung mit dem Verfügten“ (73). Die Brotbitte verzahnt die Dein-Bitten mit den Unser-Bitten, weil sich in ihr das Himmlische und Irdische durchdringen, denn das tägliche Brot steht letztlich auch für den Gott und das eucharistische Brot. Die Bitte um Vergebung der Schuld hat angesichts der Schuldverflüchtigung nichts

an Bedeutung verloren. Versuchungen wie etwa die Abwesenheit Gottes machen das Gebet um die nötige Geduld in Stunden der Anfechtung zum Gebot der Stunde; auch die Erlösung vom „Geheimnis der Bosheit“ in deren vielen Gesichtern bleibt letztlich Gottes Geschenk, dem zu Recht Lob und Dank zuteilt wird.

Das Vaterunser muß die Schule alles Betens bleiben; so ist L. für dessen Erschließung für unsere Zeit aufrichtig zu danken. Wohlzuend zeigt er auf, daß die Menschenanliegen erst durch die Einbettung in die Gottesanliegen voll zur Entfaltung kommen. Im mehrfachen „unser“ hebt er den stellvertretenden Charakter dieses Gebetes hervor und zeigt, daß die Bitten menschliches Bemühen nicht ausschalten, sondern erst recht freisetzen. So sehr die Sprache der Meditationen theologisch bereichernd ist, wünschte man sich gelegentlich mehr Übersetzung in den alltäglichen Sprachgebrauch. An manchen Stellen könnte eine deutlichere Einbeziehung des Christus-Ereignisses vor möglichen Mißverständnissen schützen, damit nicht etwa Unglück und Erdbeben vorschneiß als unser Begreifen übersteigende göttliche Liebe gedeutet werden (30f), und damit einsichtiger werde, wie Gott in Christus selbst das mögliche Scheitern endlicher Freiheit in Liebe einbergen will. Im übrigen regen die Meditationen wirklich an, das Vaterunser im Geist und in der Wahrheit zu beten und nicht zu plappern wie die Heiden.

Linz

Walter Wimmer

BARREAU JEAN-CLAUDE, *Beten als Befreiung statt Drogen und Rausch*. (Topos TB 61) (95.) Grünwald, Mainz 1977. Kart. lam. DM 7.80.

„Die Gegner des Glaubens haben Gebet und Rauschmittel oft zusammengebracht („Religion als Opium“)“, sagt der Verlag im Beiflatt. Das ist sicher Anlaß genug, ein Büchlein darüber zu schreiben. B. geht den Gemeinsamkeiten von Drogen und Gebet nach: beides bedeutet, „das Glück hier und jetzt zu sichern“ (25); dann dem Unterscheiden: das wahre Gebet aktiviert — die Droge macht den Menschen passiv und gleichgültig. Nach Auseinandersetzung mit großen Köpfen der Neuzeit bis herauf in die Gegenwart versucht B. das Gebet in die Koordinaten von Raum und Zeit einzubetten.

B. erweist sich als profunder Kenner seiner Zeit, vor allem ihres Ausdruckes in der Literatur. In seinem Suchen geht er sehr gewissenhaft vor, indem er etwa Drogenmißbrauch mit Gebetsmißbrauch vergleicht und nicht etwa die reine Form des einen mit einer Zerrform des anderen. Mancher Gedankengang ist zunächst frappierend, bei näherem Überlegen aber durchaus weiterführend. An einigen Details sind jedoch auch Fragezeichen anzubringen. Wenn etwa B.

meint, Beten setze nicht notwendig einen Gott voraus (18, 26); oder wenn das leicht klassenkämpferische Denken so stark wird, daß dem Reichen von vornherein kaum mehr eine Chance bleibt (64); oder wenn eine gängige Schriftauslegung für grundlegend falsch befunden wird (76). Ein Flüchtigkeitsfehler dürfte das Zitat von 1 Joh 4, 20 sein, das Johannes dem Täufer in den Mund gelegt wird (59). Andererseits lassen sich einige Gedanken sehr gut weiterführen in Richtung Rosenkranzgebet (31), kontemplative Menschen und Orden (71), Marienverehrung (77). Bemerkenswert erscheint auch die Lanze, die für das mancherorts etwas verdächtig gewordene Bittgebet gebrochen wird (57). Weit ausblickend ist das Schlußkapitel, in dem das Gebet zwischen Glas (zum Reich Gottes) und Spiegel gestellt wird; man möchte gerne weiterlesen.

Insgesamt kann also das Büchlein für den interessierten und kritischen Leser eine Fülle von Anregungen bringen und einen groben Raster, in den sich viele wertvolle Details einordnen lassen.

Linz

Willi Vieböck

WALLNER LEO, *Gedanken zum Nachdenken*. Aus der Ö-3-Sendereihe: Einfach zum Nachdenken. (159.) Tyrolia, Innsbruck 1977. Snolin S 98.—.

Die im 3. Programm des ORF (Ö 3) täglich von 22.55 bis 23 Uhr ausgestrahlte Sendereihe weist nach der Morgenbetrachtung die weitaus größte Hörerbeteiligung unter den kirchlichen Rundfunksendungen auf: 16 Prozent aller Österreicher über 14 Jahren (das sind etwa 900.000 Menschen) hören die Sendung mindestens gelegentlich. Der vielfache Wunsch, diese „Gedanken zum Nachdenken“ selbst in der Hand zu haben, um sich immer wieder ein wenig „geistlich zu erholen“ durch besinnliche Lektüre (es werden 78 Themen angesprochen), wurde mit der Herausgabe dieses Bändchens erfüllt. Es enthält Worte, die nachdenklich machen wollen; Worte, die helfen, das Leben etwas tiefer zu sehen. Die Sprache ist einfach — eben ansprechend. Das tut dem heute getetzten Menschen wohl, und jeder spürt das innere Verlangen, in einigen ruhigen Minuten ein gutes Wort zu vernehmen, eine Seite zu lesen und nachzudenken: über sich selbst, über das Leben, über Sinn und Wert des Daseins — wie brennt doch gerade die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens und Tuns auf der Seele! W., der seit 1969 dem Team der Ö-3-Sendereihe „Einfach zum Nachdenken“ angehört, versteht es, psychologisch einführend, ernst und heiter — auch mit erquickendem Humor —, überzeugend und klar, praktisch und lebensnah den Hörer wie den Leser anzusprechen und zum Nachdenken anzuregen. Wer immer heute eine Hilfe für Meditation sucht, eine besinn-